

In die Tiefe gehen

Falkensteiner Predigt am 5. Sonntag nach Trinitatis (12. Juli 2020)

zu Lukas 5, 1-11

von Pfarrer Daniel Lenski, Ev. Martin-Luther-Gemeinde Falkenstein (Ts.)

Predigttext: Lukas 5, 1-11

1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. 2 Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. 3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. 4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! 5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. 6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. 7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. 8 Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. 9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, 10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. 11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

„Kirchenaustritte auf Rekordhoch“ – nicht so häufig schafft es die Kirche gegenwärtig auf die Titelseite der Zeitungen. Vor zwei Wochen aber machten zahlreiche Blätter mit der Meldung auf, dass im vergangenen Jahr so viele Menschen aus der Kirche ausgetreten sind wie nie zuvor. Eine halbe Million hat im letzten Jahr die evangelische und die katholische Kirche verlassen. Die individuellen Gründe für einen Austritt sind vielfältig: Vielen jungen Menschen wird mit dem ersten Gehaltszettel klar, wie viel ihre Kirchenmitgliedschaft kostet. Manche ärgern sich darüber, dass die EKD ein Boot mitfinanziert, mit dem Flüchtlinge auf dem Mittelmeer aus Seenot gerettet werden. Vor allem sehen viele Menschen keinen zwingenden Grund mehr darin, der Institution Kirche anzugehören. „An Gott glaube ich natürlich weiterhin“, schrieb mir vor kurzem ein Mann, der aus der evangelischen Kirche ausgetreten war.

Die kirchliche Krise der letzten Jahre kann bei denen, die sich für die Kirche aufreihen, schnell zur Frustration führen. Frustration ist auch das Gefühl, das die Fischer am See

Genesareth bei ihrer Arbeit verspüren. Simon, Jakobus, Johannes – sie alle sind Profis im Fischfang. Jeden Tag fahren sie hinaus, um ihrem Beruf nachzugehen. Doch heute ist einer dieser Tage, an denen einfach nichts klappen mag. Die ganze Nacht haben sie gearbeitet, aber nichts gefangen. Die Gruppe der Fischer ist müde, frustriert und möglicherweise auch hungrig. Es ist nichts Ungewöhnliches, dass man in einer Nacht einmal nichts fängt. Aber es ist zutiefst unbefriedigend.

Da kommt Jesus. Jesus mag Ausstrahlung und ein freundliches Wesen besessen haben. Aber als Experten für Fischfang beschreibt ihn die Bibel nicht. Aufgewachsen in Nazareth, ist ihm die Fischerei sicher nicht unvertraut. Doch seine berufliche Expertise liegt vermutlich eher beim Zimmermannshandwerk seines Vaters als beim Fischen.

Jesus kommt, umringt von einer Gruppe von Menschen, an den See Genesareth. Sicher sieht er, dass die Netze leer sind und sich die Stimmung dem Tiefpunkt nähert. Doch davon lässt er sich nicht irritieren. Er ist auch nicht darauf aus, sofort sein Wissen oder seine Superkräfte unter Beweis zu stellen, um den Fang des Jahres zu machen. Was macht Jesus stattdessen?

Er steigt in ein Boot, fährt raus und lehrt. Das bedeutet bei Jesus: Er erzählt Geschichten. Alles, was danach geschieht (die vollen Netze, die fast reißen; Petrus, der auf die Knie geht; die Jünger, die ihre Boote verlassen, um ihm nachzufolgen), all das sind letztlich nur die Früchte, die Ausmalung dieses Anfangs. Er setzt sich und lehrt die Menge vom Boot aus.

Und so geht es weiter. Jesus spricht zu Simon: „Fahrt hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!“ Das sind für mich die entscheidenden Worte der ganzen Geschichte: „Fahrt hinaus, wo es tief ist!“ Gebt Euch nicht mit dem seichten Ufer zufrieden! Macht Euch die Mühe, aufzubrechen. Bleibt nicht da, wo die anderen sind, sondern geht in die Tiefe!

Vielleicht ist dieser Rat Jesu auch in unserer Kirchenkrise eine hilfreiche Orientierung. Gebt Euch nicht mit dem seichten, warmen Wasser zufrieden. Geht in die Tiefe.

Seichte, wenig ausgereifte Schnellschüsse gibt es auch in unserer kirchenpolitischen Landschaft. Da wird über die „Kirchenmitgliedschaft auf Zeit“ diskutiert – so wie beim Probeabo einer Zeitung, das sich verlängert, wenn man es nicht rechtzeitig kündigt. Oder es wird darüber nachgedacht, ob die Kinder von Kirchenmitgliedern vorrangig die Plätze in evangelischen KiTas bekommen sollten. Dabei vergisst man, dass der diakonische Auftrag der Kirche doch *allen* gilt (und KiTas zu 85% mit öffentlichen Mitteln finanziert werden).

Nein, die Aufforderung Jesu ist eine andere: Lasst Euch Zeit, hört das Wort Gottes und geht in die Tiefe. Heute irritiert das – in einer Zeit, in der es um die schnelle Meldung, den sofortigen Rückruf und die zeitnahe Beantwortung einer Mail geht. Doch Jesus hat es nicht eilig. Oft lohnt es sich, noch einen Moment nachzudenken und erst dann tätig zu werden.

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat dies getan und hat seit dem Reformationsjubiläum 2017 darüber nachgedacht, was sich denn in der Kirche verändern sollte. Dabei sind „[Elf Leitsätze für eine aufgeschlossene Kirche](#)“ herausgekommen, die vor kurzem veröffentlicht wurden. In ihnen wird deutlich: Die Kirche muss sich weiterentwickeln – aber bedacht. Drei Beispiele aus diesem Papier möchte ich nennen:

- So heißt es in der ersten These: „Die Kirche wird sparsamer und konkreter zu gesellschaftlichen Prozessen öffentlich Stellung nehmen.“ Es geht also um eine Kirche, die politisch ist, aber in Zukunft sehr genau abwägt, bevor sie Position ergreift.
- Auch soll zweitens „kirchliche Leitung weniger hierarchisch funktionieren und weniger selbstbezüglich agieren“. Es geht also um eine Kirche, die sich nicht nur mit sich selbst beschäftigt. Vielmehr träumt das Konzept von einer Kirche, in der Leitung als ein Dienst und nicht als ein Privileg verstanden wird.
- Schließlich überzeugt mich ein einfacher Satz wie: „Zukünftig wird die Weitergabe evangelischen Glaubenswissens an Bedeutung gewinnen.“ Wer weiß denn heute noch, warum wir Pfingsten feiern und dass Gründonnerstag nichts mit Grüner Soße zu tun hat? Angesichts des massiven Traditionsabbruchs ist religiöse Bildung vielleicht eines der wichtigsten kirchlichen Handlungsfelder. Und das fängt bei uns in Falkenstein an: In der Eltern-Kind-Gruppe, im Kindergottesdienst, in der KiTa, bei den Konfis.

Ja, unsere Kirche muss sich verändern – „ecclesia semper reformanda“ nennt man das seit dem 17. Jahrhundert: Auch wir hier in Falkenstein gehen mit der Zeit und versuchen mitzufischen durch Online-Angebote an Ostern und kreativ entwickelte Familiengottesdienste. Doch bei all dem dürfen wir die Notwendigkeit geistlicher Tiefe nicht aus den Augen verlieren. Es geht darum, zuerst das Wort Gottes zu hören, sich ergreifen zu lassen und dann zu handeln.

So ist das auch am See Genezareth. Es ist die Erfahrung des tiefen Wassers, das die Fischer verändert. Sie erleben Wundersames und Wunderbares, weil sie sich trauen, noch einmal aufzubrechen und loszufahren. An diesem Tag werden die Fischer zu Jüngern, Bootsleute zu Menschenfischern. Sie begreifen, dass in der *Tiefe* ein Schatz liegt, von dem sie zuvor nicht zu träumen wagten.

Auch hier in der Martin-Luther-Gemeinde gibt es bereits seit Jahren gute und tiefe Angebote, wenn ich etwa an die Veranstaltungen des Falkensteiner Dialogs denke. Und doch gibt es vielleicht noch so manches, was uns weiter in die Tiefe führen kann: Bibelkreise, Glaubenskurse, gemeinsames Wegfahren und Pilgern. Vielleicht auch an Orten präsent sein, an denen man die Kirche bisher nicht gesehen hat: bei einer Hochzeitsmesse, bei einem Kneipengottesdienst im Schorsch, bei einem ökumenischen Stationenweg im Wald. Über solche Angebote wird der Kirchenvorstand in den nächsten Monaten nachdenken.

„Fahrt dahin, wo es tief ist.“ Jesus sagt das zu allen. Auch wir sind angesprochen. Bleibt nicht am Rand sitzen, sondern traut Euch mitten hinein. Selbst wenn das anstrengend ist und manchmal ins Ungewisse führt. Vielleicht haben wir in dieser Sommersaison die Möglichkeit zum Wassersport der anderen Art: Einmal in die Tiefe abzutauchen – durch ein gutes Buch, Stunden der Stille oder tiefe Gespräche.

Für mich sind solche Momente der eigenen tiefen Reflexion die Grundlage dafür, dass wir Menschenfischer sein können. Dazu kommen kann es in einem Gespräch – vielleicht mit Patienten im Krankenhaus, etwa der Asklepiosklinik. Oder bei einem Telefonat mit einsamen Menschen, die seit Monaten kaum menschliche Kontakte haben. Eigentlich müssten wir heute jedem am Ende des Gottesdienstes ein Netz mitgeben. Denn egal ob in der Schule, in der Nachbarschaft, bei Freunden: Menschenfischen, das können wir alle. Zu Menschenfischern werden wir, wenn wir über Gott und die Welt sprechen, einander zuhören und gemeinsam zu den Grundfragen unseres Lebens vordringen.

Ein Beispiel möchte ich aus unserer neuen Konfi-Gruppe berichten, die sich vor den Sommerferien zum ersten Mal getroffen hat. Wir haben einen Jugendlichen, der nicht evangelisch ist. Und wie die anderen so fragte ich auch ihn in der ersten Stunde: Warum machst Du mit? Er antwortete: Ich bin einfach mitgekommen. Mit den anderen zusammen. Will mir das anschauen. Ob dieser Jugendliche am Ende evangelisch werden und konfirmiert werden möchte, wird sich zeigen. Aber seine Freunde sind für mich das Bild von Menschenfischern, die einfach sagen: Komm doch mit!

Liebe Gemeinde,

lasst uns in diesem Sommer rausfahren und in die Tiefe gehen – im Urlaub oder auf dem eigenen Balkon. Lasst uns die Zeit nutzen, uns zu fragen, was uns wirklich wichtig ist – und mit anderen Menschen darüber ins Gespräch kommen. Das kann uns gut tun – und auch unserer Kirche.

Dabei begleite uns der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft. Er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.